

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

6.9.1873 (No. 207)

Badischer Beobachter.

Blauer Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 207

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 68 kr. vierteljährlich.

Samstag, 6. September

Inserionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Stimmen aus der englischen Vergangen- heit zur Warnung für die deutsche Zukunft.

→ Aus dem Preissgan. Ueber den kirchlich-politischen Kampf wird mühsam und schriftlich unsäglich viel disputirt, theologisirt und — gewissagt. Die Weissagungen gestalten sich natürlich nach den Wünschen der Parteien. Wenn freilich auch hier das Wort gilt: der Erfahrene ist über den Gelehrten, so malt uns das mächtige Inselreich über dem Kanal, welches hierin hundertjährige Erfahrungen gemacht, keineswegs rosige Zustände von der Zukunft. England hatte Spanien darniedergeworfen, wie jetzt Preußen Frankreich, das Inselvolf stand auf dem Höhepunkt der Macht. Allein die oft lehrende Erscheinung, daß das Glück, wenn es die äußeren Feinde zu Boden geworfen, übermüthig wird und mit den eigenen Bürgern Krieg anfangt, traf auch da ein. Das übermüthige Glück haute jetzt das Babel der Zwietracht — eine Nationalkirche. Mit Blut und Eisen wurden die Widerstrebenden, Katholiken wie Protestanten, zum Eintreten gezwungen; wenn auch die Regierung durch äußere Kämpfe gelähmt, von Zeit zu Zeit wieder nachgab, nahm sie nachher im Bewußtsein einer vollen ungeschwächten Macht den Kampf von neuem und um so energischer wieder auf. Der gewaltige Staat wollte eben einmal für Alle ein und dasselbe Gesetz und ein und denselben Glauben machen. Und was war die Frucht der hundertjährigen Kämpfe? Hören wir am Schluß des langen und blutigen Drama's die Stimmen der größten protestantischen Staatsmänner aus dem Parlament dieses Landes. Der berebete Burke rief, als man einen Fast- und Betttag anordnen wollte: „Wie, mit dem Krieg und der Rache im Herzen ruft ihr uns an den Fuß der Altäre? Der Erlöser sprach zu uns „der Friede sei mit euch“ und wir — wir halten einen öffentlichen Festtag, während wir nichts Anderes im Mund und im Herzen haben, als Verfolgung — Verfolgung gegen unsere Brüder? So lange unsere Kirchen nicht von diesem verdammungswerthen Gottesdienst gereinigt sind, werde ich sie nicht mehr für Tempel Gottes, sondern für Synagogen des Satans halten.“

„Ihr habt“, entgegnete Barre einem Tomskend, „durch euere Zwingherrschaft die Verfolgten zur Flucht nach Amerika gezwungen, wo sie eine Zuflucht suchten vor un- erhörten Leiden. Und doch haben sie zu

euerer Vertheidigung die Waffen ergriffen, sie haben ihre Werkstätten verlassen, um an den Grenzen zu bluten, während sie euch im Innern die Ersparnisse ihrer Familien zum Opfer brachten.“ (Hört, hört!)

Auf die Antwort des Lord Suffolk: der Waffen, die Gott und die Natur in unsere Hand gelegt, tursten wir uns ohne Schamröthe bedienen, rief der große Staatsmann Pitt: „Ja — und so etwas muß ich hier in diesem Lande, in diesem Hause hören? Welche Begriffe macht sich denn wohl der edle Lord von Gott und von der Natur? Wie kann er sich unterstehen, das Gesetz Gottes zum Deckmantel zu nehmen für die Niederträchtigkeit, daß man Cannibolen zum Gemetzel herbeigerufen hat, die ihre Schlägtopfer martern, zerreißen, fressen, die ihr Blut trinken und ihr Haupthaar zur Siegestrophäe nehmen? Ich rufe die Priester unserer Religion auf, daß sie sich verhalten gegen die gottelässliche Verleumdung; ich fordere die Bischöfe auf, mit der Heiligkeit ihrer Stola und die Richter, mit der fleckenlosen Reinheit ihrer Toga einzuschreiten, daß sie uns reinigen von einer solchen Entweihung. Greuelthaten verrüchter als die der Inquisition werden hier unter uns Sitte unter der Weihe der Religion. Blutdürstige Leute schickt ihr aus und gegen wer? Gegen euere Brüder, gegen Protestanten. Jenes Spanien rühme sich nicht mehr der Meisterschaft, seit wir gegen unsere Landleute die Bluthunde losgelassen. Auf, ihr Kirchenfürsten, schnell eine Sühnungsfeier, unser Vaterland zu reinigen von einer so schändlichen Verflechtung, von einem so ungeheuren Verbrechen! Why lords, ich bin alt und erschöpft, ich kann nicht weiter sprechen, aber ich hätte diese Nacht mein Haupt nicht auf des Ruhliffen legen können, wenn ich meinem Unwillen nicht Luft gemacht.“

Das Bewußtsein dem Vaterland treu gedient, demselben sich mit Gut und Blut zur Verfügung gestellt zu haben und dann zum Dank wegen der schwersten Gefühle verfolgt zu werden, erzeugte noch jedesmal gegen die Verfolger eine Erbitterung, welche in den spätesten Enteln noch fortlebt. Religiöse Verfolgungen machten immer böser, giftiger und vergiftetes Blut und dieses Blut brachte noch Lehre der Geschichte in den Staatsorganismus jene Krankheiten, die Jahre lang scheinbar geheilt, auf einmal wieder ausbrechen und von denen die Staatsphysiologie erklären müssen: sero medicina paratur.

Verschiedenes.

London, 27. August. Bei dem fortwährenden Steigen der Fleischpreise ist es erfreulich, daß die Einfuhr und der Verbrauch australischen Fleisches immer mehr zunehmen. Das Volk hatte und hat zum großen Theile noch Vorurtheile gegen das australische Fleisch, hauptsächlich wohl darum, weil es so billiger war, und blieb mit echt englischer Hartnäckigkeit bei dem hergebrachten „beef“ und „mutton“. Doch scheint man allmählich den Vortheil einzusehen, denn während die Fleischeinfuhr aus Australien im Jahr 1868 nur einen Werth von 2000 L. hatte, beläuft sich ihr Werth jetzt auf 890,000 L.

Die vielfachen Eisenbahnunglücksfälle haben die Köln-Mindener-Eisenbahn-Gesellschaft veranlaßt, eine Einrichtung zur Erlangung möglichst schneller Mittheilung über Unfälle zu treffen. Auf den meisten Bahnen wurde dem Zuge ein transportabler Telegraphenapparat beigegeben, um in Fällen der Betriebsstörung sofort vom Zugführer oder Schaffner an die Telegraphenleitung der Bahnlinie angeschraubt zu werden, damit von der nächsten Station Hilfe requirirt werden kann. Mehrere Bahnen, wie z. B. die Berlin-Hamburger Eisenbahn, setzten erhebliche Prämien auf die in einer gewissen Zeit nach dem Unfall eingetroffene Depesche für das Zugpersonal aus. Indeß hat doch die Erfahrung dargethan, daß die Einschaltung des transportablen Apparats in die Telegraphenlinie häufig auf Schwierigkeiten stößt, indem die Schaffner nicht die erforderliche Übung in der Manipulation und auch nicht in der Telegraphirung besitzen. In Folge dessen gelangen die Depeschen häufig verstümmelt und unverständlich

an, so daß nicht selten längere Zeit vergeht, bevor Hilfe zur Stelle gelangen kann. Die Köln-Mindener-Bahn hat daher angefangen, feste Strecken-Apparate auf ihren Linien herzustellen, die in jedem Falle von dem Bahnwärter bedient werden können, der auf bestimmte Zeichen eingedrückt ist. Diese Einrichtung erweist sich auch für den gewöhnlichen Dienst als sehr vortheilhaft. Auf der neuen Linie Venlo-Hamburg sind sämmtliche bereits vorhandene Wärterhäuser mit einem festen Strecken-Apparat versehen, und sind im Bereich der Köln-Mindener Bahn bereits 92 derartige Apparate aufgestellt worden.

(Ein Arzt wider Willen.) In der Mehala, der Schildagegend des Banats, lebt ein ehrfamer Bader. Dieser wadere Stiefsohn Aekulaps beschäftigt sich aber nicht bloß mit der Verschönerung des Bart- und Haarwuchses der biederen Mitglieder dieser Gemeinde, sondern curirt auch unterschiedliche Gebrechen derselben mittelst seiner vielerprobtten Aderlaß-Lancette. Die gemeindeberrliche Jama schreibt diesem „summarischen Verfahren“ die erstaunlichsten Heilerfolge zu. Jüngst wurde der Herr Bader wieder zu einer Patientin gerufen und wollte da schon aufstehen, als er plötzlich sein Werkzeug erschrocken wieder einsteckte und sich mit den Worten „Die hat ja die Cholera, da müßens den Doktor rufen“, rasch entfernen wollte. Aber die Mehalaer lassen, wie es scheint, nicht mit sich spassen; in wenigen Augenblicken hatte sich eine kleine Rote derselben mit Heugabeln und Knütteln bewaffnet, eckortirten den entsetzten Bader an das Krankenbett zurück und stellten ihm, ohne viele diagnostische und therapeutische Diskussionen, die Alternative, entweder der Kranken

Deutschland.

→ Aus dem Kreise Karlsruhe, 3. Sept. Wir sind nur froh, daß der „liberalisirende Fanatismus“ mit seinem Cardinalssage von der unantastbaren Staatsomnipotenz auch in solchen Preßorganen, die nicht zu den ultramontanen gehören, seine wohlverdiente Lektion bekommt. Dieser Arbeit hat sich jüngst die Berliner „Volkzeitung“ unterzogen und das Treiben der liberalen Presse mit Säzen belegt, die jeder Ehrenmann unterschreibt. Es ist beinahe auch nicht mehr anders möglich, daß ein immenser Wahn vieler deutscher Männer die empfindlichste Strafe erleidet, weil man meinte, der vom Liberalismus geheizte Staatsmoloeh erfasse nur die als Staats- und Reichsfeinde verläumdeten Katholiken, Geistliche wie Laien, während alle übrigen deutschen Reichsbürger in aller Gemüthsruhe dem unwürdigen Schauspiel zusehen könnten. Jetzt, wo das liberaler Moloehsfeuer auch in nicht ultramontane Kreise hinüberzüngelt, wacht man wie aus einem wüsten Traume auf und die Veranlassung hierzu geben jene kurhessischen Pastoren, welche von der Berliner „Nationalzeitung“ als „Meuterer“ bezeichnet werden, weil sie sich dem neuen Consistorium nicht unterwerfen wollten. Derartige Titulaturen wurden zwar über hohe katholische Würdenträger sowie über die niedere Geistlichkeit und charaktervolle Laien schon seit Jahr und Tag stromweise ausgegossen, ohne daß sich irgend ein nichtultramontanes Preßorgan darüber erhebt hat und vielleicht gerade am wenigsten jenes Häuflein von Pastoren, das nunmehr öffentlich der Meuterei angeklagt wird. „Diese Männer Meuterer zu nennen“ — schreibt die Volkszeitung in einem Leitartikel wider den liberalisirenden Fanatismus — „welche sich dem Ungemach der Maßregelung aussetzen und sich lieber vom Amte suspendiren lassen, als wider ihre religiöse Ueberzeugung zu handeln, ist eine schauerliche Verirrung und eine Verläumdung wahrer liberaler Grundsätze. Solchem Abfall von der wahren Freiheit müssen wir entschieden entgegentreten.“ — Das ist doch einmal wieder eine gesunde Ansicht mitten aus dem Pfuhle der liberalen Berliner Presse, die keine selbstständige Charaktere, keine politische und keine religiöse Ueberzeugung mehr um sich duldet, welche sich in anderen als den von der unsittlichsten servilen Corruption gezogenen Grenzen bewegt. Es sind uns darum die Worte der Volkszeitung, durch welche sie den liberalisirenden Fanatismus „mit seinem Eiser, die Straf- und Verfolgungssucht aufzustacheln, die Disciplinirung herauszufordern und noch obenein Schmach

einen Aderlaß zu appliciren oder selbst einen von mehreren Heugabeln durch den Bauch zu erhalten. Was soll der arme Bader thun? Auf der einen Seite die Gefahr als Curpfuscher bestraft zu werden, auf der andern die unerbittlichen Heugabeln, er wähle das kleinere Uebel und machte sich mit Energie ans Blutabzapfen, erhielt nach glücklicher Vollführung desselben seine tarifmäßigen 50 kr. und ging. Anderen Tages war die Cholerastranke nicht etwa gestorben, sondern frisch und gesund und der ärztliche Ruf des Baders um ein Beträchtliches gestiegen.

Ein furchtbarer Unfall, welcher sechs Menschen das Leben kostete, hat sich bei dem Bau der Brücke über den Tay in der Nähe von Dundee ereignet. Die nordbritische Eisenbahngesellschaft läßt eben eine der großartigsten Brücken in der Welt aufführen, und zwar an einer Stelle, wo der Firth of Tay fünf Kilometer breit ist. Die Arbeiter waren an dem Fundament einer Säule etwa 800 Meter vom Ufer beschäftigt, als der obere Theil des Cylinders, aus dem durch das Haupt-einpumpen von Luft das Wasser entfernt worden war, nachgab und das Wasser natürlich sofort durch die Oeffnung strömte. Sechs Mann kamen um und vier wurden wie durch ein Wunder erhalten. Ein Knabe rettete sich durch Schwimmen und war dann wesentlich bei der Rettung des Ingenieurs und zweier Arbeiter mit behülflich.

— Fräulein Emma Cinielli, die bekannte Kunstretterin des Circus Cinielli, ist, dem Frdbl. zufolge, vor der Abreise der Gesellschaft von München nach Frankfurt mit dem jungen Regeri, Sohn des Banquiers gleichen Namens aus Mailand, durchgegangen.

und Schimpf auf die Opfer zu häufen, welche ohnehin der gesetzlichen Abmündung für etwaige Uebertretungen nicht entgehen — als eine „Schmach unserer Tage“ bezeichnet, aus dem Herzen geschrieben und wir adressiren sie mit größter Bereitwilligkeit und Genugthuung auch an die badische Gesamtpresse liberalen Schlags. Was hat diese nicht schon in oben bezeichneter Weise geleistet? Kaum hatten sich, um nur einen Punkt zu berühren, die Katholiken in Steinbach dem Michaelis vom Halbe geschafft, sofort wurden sie als „Aufrührer“ denunciirt und daß sie nicht schleunigst schwer gefesselt in die untersten Casematten nach Raftatt geschleppt und ihr Heimathsort durch Einquartirung einiger Regimenter vollends erdrückt worden, daran ist die todbende liberale Presse wahrlich nicht Schuld gewesen. — Nur noch die Frage: von welcher Wirkung wird es sein, was die Volksztg. dem „liberalisirenden Fanatismus“ in der gerechtesten Weise vorhält? Von gar keiner, denn wo die entartetste Corruption so fürchterlich jede Faser des Anstandes durchfressen, wie gerade bei der liberal servilen Presse Berlins und auch jener außerhalb des Berliner Rayons, da ist für eine sittliche Ermahnung Hopfen und Malz verloren.

* Freiburg, 9. Sept. Das „Anzeigblatt für die Erzdiocese Freiburg“ enthält folgenden Protest: „Die Bildung von Vereinen und die Veranstaltung von Sammlungen unter den Schulkindern betr. Wir bringen dem hochwürdigsten Clerus nachstehenden Protest in obigem Betreff anmit zur Kenntniß. Nr. 6935. Großherzoglichem Ministerium des Innern beehren wir uns ergebenst mitzutheilen: In Nr. XVII des Gesetzes und Verordnungsblattes vom 19. d. M. ist die dortige Verordnung vom 7. d. M. publicirt. Dadurch wird von dort-

seits verfügt: „Die Gründung von Vereinen zu irgend welchem Zwecke unter den Kindern, welche die öffentliche Volksschule besuchen, der Beitritt solcher Kinder zu bereits bestehenden Vereinen und die Veranstaltung oder Vornahme von Sammlungen unter den Schulkindern für irgend welchen Zweck sind, als der Schulordnung zuwiderlaufend, untersagt. Die Uebertretung dieses Verbotes wird disciplinarisch bestraft. Lehrer, einschließlich der Religionslehrer, an öffentlichen Volksschulen, welche dem Verbote zuwiderhandeln, oder Schulkinder zur Uebertretung desselben veranlassen, können von der betr. Schule entfernt, bezw. von der Fortertheilung des Religionsunterrichtes an derselben ausgeschlossen werden.“

Schon durch unsere Denkschrift vom 3. December 1863 und durch die Erklärung des Erzbischofs an die Staatsregierung vom 16. März 1868 haben wir gegen die in dem Schulgesetz vom 8. März 1868, ebenso haben wir gegen die in den Volksschulverordnungen hiezu angeordnete Trennung der Kirche von der Schule, gegen die in diesen Bestimmungen factisch durchgeführte staatliche Heranbildung der Jugend, gegen das staatliche Schulmonopol in Verbindung mit dem Unterrichtszwang protestirt. Wir haben öffentliche Verwahrung eingelegt gegen die durch dieses Gesetz und die berührten Verordnungen geschehene Verletzung der Rechte und der Pflichten der Kirche, welche kraft göttlichen Auftrags die Völker zu lehren, die katholische Jugend im Geiste der Kirche religiös zu erziehen hat. Wir haben protestirt gegen den durch diese staatlichen Bestimmungen herbeigeführten Zwang des Glaubens und der Ueberzeugung, gegen die dadurch bewirkte Beeinträchtigung der religiösen, der Unterrichts-, der persönlichen und der Freiheit des christlichen Hauses. Wir haben gegen diese Staatsomnipotenz über die Schule protestirt, weil dadurch ohne Rücksicht auf die persönliche Freiheit, Würde und Bestimmung des Menschen die Bildung der Jugend lediglich nach den Grundsätzen des jeweiligen staatlichen Leiters der Schule bewirkt resp. geändert und dadurch die Bildung und christliche Gesittung gefährdet wird.

In § 25 und 27 dieses Gesetzes vom 8. März 1868, sowie in § 44 der als Grund der dortigen Verordnung vom 7. d. M. cit. Schulordnung vom 23. April 1869, sowie durch § 12 des Gesetzes vom 9. October 1860 ist aber die Leitung des Religionsunterrichtes als der Kirche zustehend, sowie ferner anerkannt, daß dieser ein obligatorischer Unterrichtsgegenstand und daß es Zweck der Schule und Aufgabe der Schulzucht sei, die Schuljugend zu religiös-sittlichen Menschen zu erziehen. Wenn hiernach auch die Religionslehrer innerhalb der Schule an die Schulordnung gebunden sind, so steht auch nach diesen Bestimmungen der großh. Regierung die Disciplinargewalt über die Geistlichen als Religionslehrer in den öffentlichen Schulen, also auch die Entfernung der Religionslehrer als solcher aus

der Schule resp. die Verbotung der Fortertheilung des Religionsunterrichtes durch dieselben nicht zu. Ebensovienig ist Hochdasselbe berechtigt, die Freiheit der Familie, die persönliche Freiheit der Schulkinder, die Bethätigung ihres religiös-sittlichen Sinnes durch Werke der Nächstenliebe resp. durch ihre Bethätigung an rechtlich und sittlich gestatteten Vereinen und Sammlungen außerhalb der Schule zu beeinträchtigen, resp. zu reglementiren, wie durch die obige dortige Verordnung geschehen ist. Wir halten uns deshalb für verpflichtet, hiegegen andurch öffentliche Verwahrung einzulegen.

Freiburg, den 28. August 1873.

Erzbischöfliches Capitels-Vicariat.

† Lothar Kübel.“

☒ Mannheim, 3. Sept. Mit der Sedanfeier sind wir hier ein wenig überrascht worden. Es hatte den Anschein, daß dieselbe still vorübergehen werde. Die Gemeindebehörden schienen keinen Geschmack daran gefunden zu haben. „Mannheimer Anzeiger“ und „Mannheimer Tagblatt“ äußerten sich ungünstig darüber. Nur das „Journal“ und der „Verkündiger“ vergoßen ihren Schweiß dafür. Da erschienen Montagnittags große gelbe Zettel an den Straßenecken, worin eine größere Anzahl Herren zur Festfeier einluden, und so erhielt Mannheim auch seine Sedanfeier. Es ertönte Montag Abend Glockengeläute, es krachten die Böller, Musik erschallte durch die Straßen und ebenso geschah es am Dienstag in der Frühe. Auch war die Stadt mäßig beslaggt. Abends betagte sich ein Fackelzug mit Musik durch die Stadt. Es mögen circa 400 Fackeln gewesen sein. Etwas mehr Eifer entwickelte die bayerische Nachbarin Ludwigshafen. Von dieser herüber tönte das Geläute und das Böllerkrahen den ganzen Tag und Abends Musik und lautes Geschrei unterbrochen mit Gesang. Daß hier in Mannheim eine eigentliche Feststimmung geherrscht habe, kann man wohl nicht behaupten. Eine Bemerkung muß ich doch noch hinzufügen. Das „Mannheimer Journal“, welches natürlich für die Sedanfeier schwärmt, brachte zur Verherrlichung des Tages ein „Gedicht“, worin selbstverständlich „die innern Feinde des Lichtes, die unsehlbaren Thoren, der Pfaffen lichtfeindlich Haupt dem deutschen Geist zu Füßen gelegt werden sollen“ etc. Das stimmt ja prächtig zusammen mit dem Geläute der Kirchenglocken, mit den Festgottesdiensten, mit der „Gottesfurcht und frommen Sitte!“ So stimmt man die „Vaterlandslosen“, die „Reichsfeinde“, die „Ultramontanen“ etc. zur Begeisterung an! Da fällt mir immer jener ehemalige badische Lycumsdirector ein. Ein Schüler versäumte den Zeichenunterricht, der Direktor fragt ihn, warum? Er antwortet: ich habe eigentlich keine Lust dazu. Der Direktor spricht: Kerl, ich geb dir ein paar Ohrfeigen, dann wirst du schon Lust kriegen! — Nach den hiesigen Blättern soll das Kriegerdenkmal auf dem allgemeinen Kirchhof dahier (verfertigt von Möß in Karlsruhe) am 28. Sept. Mittags 3 Uhr in feierlichster Weise enthüllt werden.

Strasbourg, 4. Sept. Zwei Straßburger Kaufleute und zwei Eisenbahnbeamte von Strasbourg resp. Avricourt wurden vorigen Sonntag in Lunéville ohne jede Provocation von wüthenden Volksmassen lebensgefährlich bedroht und verfolgt. Einer der Kaufleute wurde am Auge schwer verletzt. Nur mit Mühe gelang es französischen Officieren, die Bedrohten zu retten.

Würzburg, 2. Sept. Die Feier des Tages von Sedan hat sich hier darauf beschränkt, daß, einem Beschlusse des Magistrats zufolge, die öffentlichen Gebäude beslaggt wurden. Ueber die wenig enthusiastische Stimmung, welche den heutigen Tag kennzeichnet, darf man sich nicht wundern, wenn man bedenkt, daß das Siegesdenkmal, welches in Berlin eingeweiht wird, auch den Sieg über uns Bayern mitbedeutet. Solche verletzende Rücksichtslosigkeit im Norden ist wenig geeignet, die Begeisterung des Südens zu erwecken. (Frkf. Ztg.)

Mainz, 3. Sept. Unsere „nationale“ Sedanfeier ist nun überstanden, und man kann mit Fug und Recht sagen, daß noch nie ein Versuch, die allgemeine Stimmung zu fälschen, kläglich ausgefallen ist. Man kann füglich jedem Einzelnen das Vergnügen gönnen, seinen „Patriotismus“ und seine „nationale Befriedigung“ auf eine Art zu documentiren, wie es ihm beliebt, — wenn aber, wie in diesem Falle, der nationale Paroxysmus einer Minorität zu einer gewaltigen Demonstration aufgebauscht werden soll, dann hat man nicht nur das Recht — sondern auch die Pflicht das Fiasco zu constatiren. Und es war ein schrecklicher „Einbruch.“ Zwar läuteten die Glocken sehr schön, es schloß weder das geschmackvolle Vergnügen der bekannten 101 Kanonenschüsse, noch der unvermeidliche vom Thurm geblasene Chor und das knatternde Feuerwerk,

aber das Beslaggen der Häuser, wodurch die Bürgerschaft eine allgemeine Bethätigung zeigen sollte — war armselig und dürftig! Wie herzbrechend war die „dringende“ Aufforderung abgefaßt, durch Schmücken der Häuser den Patriotismus der Bürger von Mainz zu bethätigen, wie schreckhaft die Denunciation Solcher, die nicht flaggen würden, als „fanatische Feinde des Reichs“, wie krampfhaft die Anstrengungen Einzelner, welche durch das Ausschlagen von 5 und 6 Fahnen ihren fünf- und sechsfachen Patriotismus documentirten — Alles umsonst! In einigen Straßen war allerdings mäßig geflaggt, in den meisten aber sah man entweder gar keine, oder nur vereinzelte roth-weiße oder schwarz-roth-goldene Fahnen wehmüthig im Winde flattern und sich dann, verzweifelt ob der grausigen Einsamkeit, um die eigene Stange wickeln, des Abends harrend, der ihrem traurigen Dasein ein Ende machen würde. — Das war die nationale Sedanfeier in Mainz. Was nun die von der Presse gerügte Beschlußunfähigkeit des Gemeinderaths betrifft, welcher diese schöne Feier in Scene setzte, so scheinen sich die Herrn in großartiger Weise darüber hinwegsetzen zu wollen, ja man soll der naiven Auffassung Raum geben, daß einige später in das Protocoll eingezeichnete Namen die Sache in Ordnung brächten. Nun sagt aber §. 31 der Gemeindeordnung, daß die Beschlüsse des Gemeinderaths nur dann gültig sind, wenn $\frac{2}{3}$ der Mitglieder bei der Berathung anwesend sind. Und diese zwei Drittel waren eben nicht anwesend. Doch wollen wir darüber nicht weiter rechten. Es ist viel besser, daß der ungeschmäht gefaßte Beschluß ausgeführt wurde; die Situation ist dadurch ungemein klar geworden und der Gemeinderath kann sich der Einsicht nicht mehr verschließen, daß die Majorität der Bürgerschaft nicht hinter ihm steht. Von der gemeinderäthlichen Commission ist schließlich noch anzuerkennen, daß sie das Fest recht wohlfeil eingerichtet hat. Dieser Umstand kann eventuell auch den 19 Mitgliedern des Gemeindecollégiums zu Gute kommen, wenn allenfalls, was im Bereich der Möglichkeit liegt, ihr Beschluß nachträglich beanstandet würde und sie die Kosten aus ihrer eigenen Tasche bezahlen müßten. (Frkf. Ztg.)

Frankfurt, 3. Sept. Die Berliner Morgenblätter bringen fast sämmtlich mehr oder weniger begeisterte Festartikel zur Enthüllungsfest; dessenungeachtet scheint die Bethätigung der Berliner Bevölkerung am Festesjubiläum nur eine mäßige und die Haltung derselben eine ziemlich kühle gewesen zu sein. Sogar die officiöse „Reichs Corr.“, welche in solchen Dingen die Schönschreiber nicht verschmäht, kann nicht umhin, das einzugestehen. Sie beginnt ihren Festbericht mit folgendem Stoßseufzer: „Berlin feiert heute den 2. September als den Nationalfesttag; wohlverstanden nicht in's gesamt, sondern in seiner Majorität. Die Mehrzahl der Häuser hat geflaggt, die Minderzahl nicht. Eine große Zahl der Geschäfte ist geschlossen, wir wagen es nicht auszusprechen, daß es die Mehrzahl ist. Die Gründe wollen wir hier nicht untersuchen. Ist es die Folge der ultramontanen Agitation, ist es ein anderes Motiv? Wir wollen es hier nicht entscheiden, wollen es nicht aussprechen; das aber wollen wir hier constatiren, daß die katholische Geistlichkeit sich von der Feier des heutigen Tages vollständig ausgeschlossen hat.“ Die „Reichs Correspondenz“ weiß sehr gut, daß die „ultramontane Agitation“ in Berlin ohne jeden Einfluß auf die übergroße Mehrzahl der Bevölkerung ist. Daß „andere Motive“ das nüchterne Berliner Bürgerthum von der Bethätigung an dem Festjubiläum abhielten, deutet der Officiöse zwar an; seine Sache ist es aber nicht auszusprechen, daß die Enttäuschungen, welche dem deutschen Volke zum Lohn für seine Opferwilligkeit im Jahre 1871 ebensovotig bereitet worden sind, wie im Jahre 1815 eine wahre Festesfreude im deutschen Reiche nicht auskommen lassen. (Frkf. Ztg.)

Berlin, 2. Sept. Das bevorstehende Ausscheiden des Herrn Miquel aus der Direction der Disconto-Gesellschaft wird auch auf diesen Berührung im Staatsdienste bedeutet. Freilich hatte der Herr Miquel den mittelbaren Staatsdienst und die Bürgermeisterei verlassen, um in die Disconto-Gesellschaft treten zu können, welche Stellung bekanntlich mit einem sehr hohen Einkommen verbunden ist. Jetzt muß er, falls er dasselbe aufgibt, eines solchen wohl nicht mehr bedürfen. Die Absicht, durch das Gescheid der Beamten die Uebernahme von Gewinn bringenden Geschäften unbedingt zu untersagen, soll übrigens seitens der Regierung aufgegeben sein, ob schon sich in dem Reichsbeamtengehalte eine derartige einschränkende Bestimmung ausdrücklich vorfindet. Man wird sich erinnern, daß der Abg. Dunder zur Zeit der Laake'schen Enthüllungen mit einem dahin gehenden Antrage hervor, aber davon zurück-

getreten war, als die Staatsregierung erklärte, die Sache selbst in die Hand nehmen zu wollen. Sie that es denn auch, und der von ihr eingebrachte Gesetzesentwurf fand die Zustimmung des Hauses der Abgeordneten, kam jedoch im andern Hause gar nicht mehr vor. (Frkf. Ztg.)

Berlin, 2. Sept. In Bezug auf die Zeitungssteuer hört die „Montags Ztg.“, daß die preussische Regierung den früheren Standpunkt nicht aufzugeben gewillt sei und die Angelegenheit für untrennbar vom Pressgesetz erklären möchte.

Berlin, 3. Sept. Der „Spener'schen Zeitung“ zufolge tritt heute der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten zum ersten Male zusammen; derselbe wird sich zunächst mit seiner Constatuirung und Feststellung der Geschäftsordnung befassen. Der Gerichtshof hat, dem genannten Blatte zufolge, indeß bereits heute einen practischen Fall vorgenommen, nämlich die Berufung des suspendirten Caplans Malunke gegen den Bischof von Paderborn, welchem die Beschwerde zur Beantwortung mitgetheilt werden soll.

Berlin, 3. Sept. Der Kronprinz reist heute Abend 10 Uhr nach Potsdam und von dort zur Inspection nach Bayern.

Berlin, 4. Sept. In dem gestern stattgehabten Ministerrathe wurde, den Morgenblättern zufolge, über die Einberufung des Reichs- und Landtages Beschluß gefaßt. Wie die „Spener. Ztg.“ erfährt, wird die Einberufung des jetzigen Reichstages nicht mehr erfolgen und Reichstags-Verhandlungen also bis zum Herbst künftigen Jahres nicht stattfinden. Die Einberufung des Landtages dürfte nach der Auflösung des Abgeordnetenhauses, die Vornahme der Neuwahlen nicht vor December geschehen. — Fürst Bismarck ist nach Buzin abgereist.

Berlin, 4. Sept. Die „Provincialcorrespondenz“ meldet: Die Anwesenheit des Reichszanzlers und des Ministerpräsidenten sowie die Rückkehr der Minister sei zur Verhändigung des Staatsministeriums über mehrere wichtige Fragen benutzt worden. Von einer erneuten Einberufung des Reichstages sei Abstand genommen. Die preussischen Landtagswahlen würden voraussichtlich Ende October stattfinden, die Provinziallandtage größtentheils in der ersten Hälfte des October einberufen werden. Dasselbe Blatt meldet, die Räumung Verdun's werde am 8. d. M. erfolgen und bestätigt, daß der Kaiser, der in den letzten Tagen die alte Rüstigkeit und Frische erprobt habe, morgen mit der Kaiserin zu den Einzugsfeierlichkeiten nach Weimar geht. Gegen den 20. sei dem Besuche des Königs von Italien entgegenzusehen, welchem auf die zu erkennen gegebene Absicht, dem Kaiser im Laufe des September einen Besuch abzustatten, eine herzliche Einladung zugegangen sei. Die Zusammenkunft werde eine erfreuliche, bedeutende Bestätigung der schon lange zwischen den beiderseitigen Höfen und Regierungen geknüpften nahen freundschaftlichen Beziehungen (sic!) sein.

Aus Leipzig, 1. Sept., berichtet das „Leipz. Tzbl.“: „Wegen Theilnahme an den in jüngster Zeit hier vorgekommenen bekannten Nachtexcessen sind innerhalb der Zeit vom 23. bis 29. Aug. 274 Personen verhaftet worden, und zwar durch Poli-mannschaften 88, durch Militär 136, gemeinschaftlich 50. Davon wurden 147 entlassen, weil ihnen weder Widerseßlichkeit, noch Theilnahme am Auf-laufe, noch eine sonstige mit Strafe bedrohte Handlung nachzuweisen war. Die übrigen 127 Personen wurden in Haft behalten und zwar wegen Aufruhr und Diebstahl 6, wegen Aufruhr 15, wegen Land-friedensbruchs 1, wegen Aufstands 44, wegen Unge-horsams 60, wegen Widersetzung 1. Von diesen sind wiederum 60 Personen der königlichen Staats-anwaltschaft, beziehentlich dem königlichen Gerichts-amine im Bezirksgerichte überwiesen, die verbleiben-den 58 aber polizeilich bestraft worden.“

Ausland.

Bern, 4. Sept. Ein Aufruf des Centralcomites der „liberalen“ Katholikervereine in deutscher, fran-zösischer und italienischer Sprache fordert die libe-ralen Schweizer Katholiken Namens der alkatho-lischen Delegirtenversammlung vom 31. August zu zahlreicher Theilnahme an der Constanzener Alkatho-likerversammlung auf. — Der österreichische Kriegs-minister, welcher der Zusammenziehung der eidge-wösischen Truppen beivohnt, wurde heute von dem Bundespräsidenten empfangen.

Paris, 31. Aug. Die Herren Republikaner, nat-ürlicher die „wahren“, mögen zwar an sich recht brave Leute sein, aber sie sollten deshalb nicht ver-langen, daß man sie anders behandle, ihnen Vorrechte einräume, wie sie sonstige Menschenkinder, die auch

ehrlich und brav sind, nie beanspruchen. Wir sind jetzt förmlich von den Wagenladungen sittlicher Ent-rüstung erdrückt, welche die rothen Blätter deshalb ausleeren, weil dem Deputirten Rousseau vom Mi-nister des Innern unterjagt wurde, seinen Wählern einen Vortrag zu halten. War doch der Gegenstand desselben so ungemein lehrreich für unsere nach der Zwangsschule dürstenden Volksbefreier, indem der-selbe lautete: „Ueber die Mittel, die Männer des 24. Mai zu stürzen.“ Wie hätte da die politische Reife des souveränen Volkes gewonnen, wenn man dasselbe ordentlich gelehrt hätte, wie man Revolu-tionen und Staatsstürze macht! Die Wähler des Bürger Rousseau wohnen nämlich in Finistère — was man sehr wohl mit „Ende der Welt“ verdeutsch-en kann, — sind also unbedingt noch weit zurück in Bildung und in der modernen Staatskunst. Und da verbietet ein Minister, der dazu noch ein Mann des 24. Mai ist, das Volk aufzuklären! Wer jetzt nicht glaubt, daß das Ministerium furchtbar reactio-när ist, nun, dem ist nicht zu helfen aus seiner Ver-stocktheit. Die Minister sind so reactionär, ihren Posten behaupten und gegen unparlamentarische Angriffe sogar vertheidigen zu wollen. So sind sie aber auch alle, diese Reactionäre, und deshalb müs-sen sie es sich gefallen lassen, daß man sie von Zeit zu Zeit durch den Willen des entrüsteten Volkes, mittels Revolution und Todtschießen, von denselben vertreibt. — Die Regierung trifft alle Vorkehrungen, um der Vertheuerung des Brodes entgegenzutreten. Die Flaggenzuschlagsteuer und andere die Getreide-einfuhr hemmende Abgaben sind aufgehoben, wes-halb in Marseille allein in zwei Tagen 144 Schiff-ladungen Getreide aus dem Morgenlande ankamen. Hier in Paris hat der Seinepräfect die Syndiken des Bäckergewerbes zu sich beschieden, um sie auf den Unterschied zwischen den Preisen des Brodes und des Mehles aufmerksam zu machen. Der Er-folg davon war ein Fallen der Mehlpreise. Die Behörde hat die Einrichtung der Bäckereikasse be-schlossen, die Napoleon III. einst gegründet, um den Preis des Brodes nicht über 25 Centimes steigen zu lassen. — Die Einführung des Reffyschen bron-zenen Fünfpfünders ist jetzt beschlossen und der Gießerei in Tarbes der Auftrag geworden, sofort eine Batterie dieser Geschütze für jedes der 30 Ar-tillerieregimenter in größter Eile herzustellen. Dies Geschütz trägt 7 1/2 Kilometer, also eine starke deutsche Meile weit. (Germ.)

Paris, 3. Sept. Die „Agence Havas“ meldet, es verlautet, daß der frühere Pair Marquis Har-court, Vizepräsident des Präsidenten Mac Mahon, als französischer Botschafter in Wien zum Nachfolger des Marquis Darnville bestimmt sei. — Morgen dürften 250 Millionen Kriegsschadigung von hier nach Deutschland abgehen.

Paris, 4. Sept. Einer officiellen Note zufolge sind alle finanziellen Dispositionen getroffen, um am 5. d. M. die letzte Rate der französischen Kriegs-schuld zu zahlen.

Aus Bayonne, 1. Sept., wird gemeldet (aus carlistischer Quelle): Tausende von Navarresen be-gaben sich am 26. Aug. nach Estella zum Handluch des Königs. In einem Tagesbefehl Olo's dankt der König den Navarresen für ihre Tapferkeit wäh-rend des Angriffs auf Estella und kündigt die Nie-derlage der Republikaner unter Villa Radierna trotz der aus Saragoza eingetroffenen Verstärkung unter Santa Pau an.

Madrid, 3. Sept. Die Cortes berathen heute über den Antrag zu der Kriegskartellvorlage. Ein Amendement Claves, welches die Fälle, in denen auf Todesstrafe zu erkennen wäre, an die Cortes verwiesen wissen wollte, wurde mit 88 gegen 82 Stimmen abgelehnt, Salmiron will bei Annahme des fraglichen Antrags zurücktreten, in welchem Falle wahrscheinlich Castelar das Cabinetspräsidium übernehmen würde.

Aus Cartagena, geht uns, schreibt die Köln. Zei-tung, eine Zuschrift mit erheblicher Verspätung zu — sie hat aus der klostirten Stadt den Umweg über Alger gemacht —, der wir folgend, auch noch auf die jetzige Lage passenden Auszug entneh-men: „Lider sind die Ansichten, die ich in einem früheren Schreiben bezüglich des Charakters der letzten Insurrection aussprach, nur zu sehr durch die letzten Ereignisse in und um Cartagena bestätigt worden. Inzwischen werden Sie durch die spanischen Blätter von der Belagerung Cartagena's durch die Regierungstruppen gehört haben. Es sind Alle ent-schlossene und kriegsgewohnte Leute (meistens Zoll-wächter und Gendarmen, hier die Elitecorps), auf deren Treue die Regierung bauen kann. Martinez Campos ist ein tüchtiger Führer, allein die Stärke der Truppen ist ungenügend (kaum 3 bis 4000 Mann), die Artillerie schlecht, und bei dem beun-

ruhigenden Fortschreiten der carlistischen Bewegung im Norden und der Nothwendigkeit, noch Streit-kräfte in Andalusien zu lassen, ist auf die nöthigen Verstärkungen vor der Hand nicht zu rechnen. Da-her ist zu befürchten, daß wir einer langwierigen Belagerung entgegen sehen, wenn nicht Uneinigkeit die Rebellen zur Uebergabe bringt, wozu indeß bis jetzt nur schwache Hoffnung vorhanden ist. Carta-gena ist eine der stärksten Festungen Spaniens, von Wall und Graben umgeben und durch fünf hochge-legene Forts und zahlreiche Batterien sowie durch die Kriegsschiffe von der Land- und See-seite äußerst wirksam vertheidigt. Die Forts und Mauern sind mit Geschützen ziemlich vollständig armirt, und ob-aleth die Mannschaften ungeübt und ohne tüchtige Führer sind, so können sie doch den schwachen Streit-kräften der Regierung gegenüber auf lange Zeit hin wirksam Widerstand leisten. Martinez Campos hat den Mannschaften der rebellischen Regimenter Iberia und Mendigorria und später auch der Marinein-fanterie Amnestie versprochen, wenn sie die Sache der Insurgenten verlassen, aber nur Wenige sind bis jetzt zu ihrer Pflicht zurückgekehrt, die Freiwilligen und die Junta sind zur Vertheidigung entschlossen und ein Bombardement der Stadt scheint unvermeid-lich. Die Stadt ist mit Lebensmitteln versehen, schon seit längerer Zeit hat man die Ausfuhr ver-boten; die unnützen Eßer sind seit schon 12 Tagen ausgetrieben, und die Vertheidiger Cartagenas und ihre Familien, etwa 8000 Köpfe (statt der 34,000 Einwohner, welche die Stadt zählt), sind geblieben. Durch verschiedene Raubzüge, bei denen die Insur-genten natürlich ohne Zahlung alle Lebensmittel und das Vieh, dessen sie habhaft werden konnten, mit-schleppten, haben sie sich außerdem noch für lange Zeit verproviantirt. Nur knapp an Geld ist die Regierung des Cantons. Sie hat eine dicht bei Cartagena gelegene Entsilberungsanstalt (Privateigen-thum eines madrider Banquiers) einfach in Besitz genommen und die vorgefundenen Bleibarren einge-schmolzen, um Silber herauszuziehen; da aber die Directoren und die meisten Arbeiter geflohen waren, so hat sie bis jetzt nur ungenügende Resultate er-zielen und dem Mangel an Geld durch diesen Raub noch nicht abhelfen können. Dieser Mangel an baarem Gelde bringt vielleicht die Truppen und Freiwilligen, die täglich 8 Realen Löhnung erhal-ten sollen, zur Empörung, allein bis jetzt ist auch dies nur eine Hoffnung geblieben. Das Feuer auf die Belagerer ist Seitens der Insurgenten eröffnet; Tag und Nacht donnern die Kanonen von den Wällen und Forts, bis jetzt haben sie aber bei aller Pulver-verschwendung nur die Weingärten und Landhäuser zerstört, die Cartagena umgeben, den Truppen aber noch keinerlei Schaden gethan.“

Hopfen.

Mürnberg, 1. September. Heute war rege Bedarfs-frage in 72r und neuer Waare, so daß der Umsatz in erster 20—25 B. zum Preise von 40—50 fl., in letzterer ca. 40 Ball. zu 66—77 fl. nachweist. Neuer Hopfen meistens aus Württemberg, Baden und der Hallertau und schon etwas be-sser getrocknet als in der Vorwoche, dennoch konnten sie nur 70, 72, 75, die beste Waare nur 77 fl. erreichen. Die Hop-fenernte wird mit dieser Woche allgemein, und deren Qualität überall sehr gerühmt; nur in einem Theil vom Elsaß wurden in den letzten August Tagen durch Stürme die Ernteaussichten ziemlich getrübt, Qualität und Quantität wesentlich geschädigt, was jedoch im Ganzen und Großen keinen Einfluß haben wird. (A. S. Z.)

Saaz, 26. Aug. Der Anfangs-Einkauf hat bereits be-gonnen; bezahlt für Kreishopfen ca. fl. 135, für Bezirks-hopfen fl. 145—150. In der Stadt ist noch kein Preis gemacht; man wäre wohl geneigt, fl. 150 anzulegen, da jedoch die Producenten zu diesem Preise nicht abgeben wollen, so sind einzelne Ballen, die bereits gekauft wurden, auf spätem Preis genommen worden. (A. S. Z.)

Anschau, 27. Aug. Heute wird theilweise mit Einheim-sen der Ernte begonnen. Das Resultat wird eine gute 1/2 sein. Einige wenige Vorkäufe sind von fl. 70—85 zu melden und in Grünhopfen zu 60. (A. S. Z.)

Mannheim, 1. Sept. (Handelsbericht.) Unser Getreide-markt verliet wieder ziemlich fest bei beschränktem Geschäft. Daß die heutigen Preise nicht für speculationsfähig gehalten werden, ist nicht zu verwundern, denn dabei zu gewinnen ist schwer, Verlust aber bei der kleinsten Reaction sicher. — Wir no-tiren: Weizen hiesiger 18 1/2—19 1/2 fl., russischer 17 1/2—18 1/2 fl., amerikan. 17 1/2—19 fl., norddeutscher 18 1/2—19 fl., Roggen 12 1/2—13 1/2 fl., Gerste 12 1/2—13 1/2 fl., Hafer 10 1/2—11 1/2 fl. per 100 Kilo netto. (Karlsru. Ztg.)

Briefkasten.

Herrn S. Es war ein anderer Ort gemeint. Nach Baden. Die Blätter aus alten Jahrgängen, wie Sie ein solches verlangen, existiren nicht mehr, da sie beim Uebergang des Geschäftes in andere Hände nicht mit über-nommen worden sind.

Verlag von Carl Neumann, Neudamm 11.

Wahlbesprechung

der katholischen Partei, am Montag — Fest Mariä Geburt — den 8. d. M., Nachmittags 1/2 Uhr im Locale des katholischen Bürgervereins zu Bruchsal (Gasthaus zum Einhorn), wozu die Herren Geistlichen und Laien, hauptsächlich des 40. Wahlbezirks (Amt Bruchsal), hiermit eingeladen werden. 3.2.

An die Militärvereine des Großherzogthums Baden.
Die Versammlung der Vorstände und Abgeordneten badischer Militärvereine für die Gründung eines Verbandes derselben, findet, wie schon bekannt gemacht wurde,

Sonntag, den 7. September, Vormittags 11 Uhr,
zu Karlsruhe im großen Rathhause statt. Für alle nicht zur Versammlung abgeordneten Mitglieder von Militärvereinen sind die Tribünen geöffnet.

Baldmöglichste briefliche Anmeldungen der Abordnungen, insbesondere auch der Zahl der erscheinenden Abgeordneten, beim Schriftführer des Karlsruher Militärvereins (Adlerstraße 21, III.) ist sehr erwünscht.

Schon am Samstag Abend hier anwesende Abgeordnete werden ersucht, sich in der Restauration zu den „Bier Jahreszeiten“ einzufinden, wo Ausschussmitglieder von hier und Mühlburg von 7 Uhr Abends an am Samstag den 6. und Sonntag den 7. d. M. von 9 Uhr Vormittags an versammelt sein werden.

Die Vorstände der Militärvereine Karlsruhe und Mühlburg.

Ein Sortiment von 60 der feinsten Stahlstiche

ausgeführt von den
berühmtesten Künstlern
mit Gebet auf der Rückseite
nur 1 fl.

darunter die meisterhaften Stiche der 12 Fresko-Gemälde aus dem Dome zu Speyer nach Schraudolph, welche bisher allein hier zu fl. 1. 12 fr. verkauft wurden.

Für den hochwürdigen Clerus, welcher nebst dem frommen Zwecke auch den guten Geschmack im Auge hat, dürfte dieses äußerst billige Offerte für diese nahe Festzeit willkommen sein, und erbittet directe Bestellungen.

F. Gypen's Kunstverlag in München.

Bei **Fl. Kupferberg** in Mainz ist soeben erschienen und durch die **Literarische Anstalt in Freiburg** zu beziehen:

Schleyer, J. M., Die Liebe in hundert Gestalten.
Gedichte. 8°. 17 1/2 Bog. Preis: fl. 1. 21 fr.

Es gewährt einen höchst erfreulichen und erhebenden Eindruck, in einer von Parteizerrissenheiten so ganz zerrissenen Zeit, wie die unsrige ist, einem ächt dichterischen Erzeugnisse zu begegnen, das über allem widrigen Parteigetriebe so unendlich erhaben dasteht, wie das vorliegende reichhaltige Dichtwerk, welches die höchste aller Tugenden in staunenswerther Vielseitigkeit feiert. Jedes edelstühlende Menschenherz wird die dargebotenen Hymnen, Lieder, Balladen, Lehrgedichte u. s. w. mit höchster Befriedigung durchlesen.

Was das äußere Gewand der Dichtungen betrifft, so enthalten auch diese Poesien des rühmlich bekannten Autors einen großen Reichthum von verschiedenen, theilweise neuerfundenen Dichtformen, welche der so mannigfaltigen Berherrlichung der göttlichsten aller Tugenden nach jeder Richtung hin höchst angemessen erscheinen.

Amtlich genehmigte

Verloosung einer Monstranze.

Unterzeichnetes verfertigte vor einigen Jahren eine Monstranze von 75 Ctm. Höhe und 40 Ctm. Breite, mit etwa 400 feingeschliffenen Steinen besetzt, nebst 6 Figuren: Christus als Lehrer, Madonna und die 4 Evangelisten darstellend. Sechs daran befindliche Nischen sind mit nachgemachten Diamanten besetzt. Die Monstranz ist in allen Theilen reich in Ornamentik, von reiner und schöner Arbeit und guter Vergoldung. Dieselbe ist gerichtlich geschätzt zu 650 fl.

Constanz, im Mai 1873.

R. Hoz, Bijoutier, Fischmarkt Nr. 800.

Der Verfertiger hat der Expedition dieses Blattes 50 Stück Loose à 1 fl. zum Verkauf übergeben und sind dieselben nun abgesetzt. Da Herr Hoz aber noch 100—200 Stück Loose unverkauft hat, so ersuchte er uns ihm zum Verkauf von weiteren 50 Loose u. s. w. zu sein, wozu wir gerne bereit sind. Etwaige Liebhaber wollen sich deshalb gefälligst an uns wenden.

Karlsruhe, den 1. August 1873.

Expedition des Bad. Beobachters.

Katholische Kalender für 1874.

In der Unterzeichneten erscheinen demnächst und sind durch die **Literarische Anstalt in Freiburg** zu beziehen:

Der Hausfreund. Katholischer Kalender für 1874.

Mit vielen Holzschnitten. Herausgegeben von den P. P. Jesuiten. fl. 8°. Preis mit oder ohne Calendarium: 36 fr.

Sendboten-Kalender des Herzens Jesu für 1874.

fl. 8°. Mit Illustrationen und Titelbild. Herausgegeben von P. Sattler, S. J. Preis: 18 fr.

Sonntagskalender für Stadt und Land 1874. Mit vielen

Illustrationen und einer Prämienverloosung. 4°. Preis mit oder ohne Calendarium; ohne Märkte oder mit süddeutschem Märkteverzeichnis: 9 fr.

Stolz, A., Kalender für Zeit und Ewigkeit 1874.

Armuth und Geldsachen. Mit Illustrationen. 4°. Preis mit oder ohne Calendarium; ohne Märkte oder mit süddeutschem Märkteverzeichnis: 9 fr.

Ausgaben in 8° u. 16° von diesem Kalender erscheinen im October.

Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagsbuchhandlung.

Kreuzwege

in **Öl gemalt** oder **Farbendruck**

mit und ohne Rahmen
zu beziehen durch die **Literarische Anstalt in Freiburg.** 8.1

Wichtige Schrift für Altkatholiken!

Bei Fr. Pustet in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

„Respice finem.“

Eine Skizze „altkatholischer“ Zustände in den Niederlanden.

In gutes Deutsch übertragen von **J. A. de Ryk,** Professor am Priesterseminar der Diocese Haarlem.

Preis 9 fr. — 3 ngr.

Diese höchst interessante, ganz aus officiellen Quellen gezogene Schrift sollte Jeder lesen, dem es darum zu thun ist, die wahre Bedeutung der erst kurz vom Bischof von Haarlem vollzogenen Weihe des ersten deutschen sogenannten „altkatholischen“ Bischofs kennen zu lernen. Sie enthält auf ihren 44 Seiten mehr wirkliche Belehrung über die inneren Zustände und das wahrscheinliche Ende dieser jansenistischen Secte als alle die pompösen Vorträge der neuen Reiseapostel.

„Die Hoffnung.“ 8.4.

Bureau für Stellenvermittlung, Anstalt & Commissionen.

Goldschmied-**Strassburg** Goldschmied-
gasse 5. gasse 5.
Reelle Bedienung.

Tüncher = Gesuch.

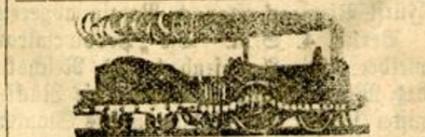
2—3 tüchtige Tünchergehülfen finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung (Kirchenarbeit) bei

F. Busch, Tüncher und Maler in Durlach.

Ein noch gut erhaltenes **Schloßerhandwerkzeug** ist billig zu verkaufen Schwabenstraße 4 im Hinterhaus in Karlsruhe.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Sonntag 7. Aug. Drittes Quartal. 87. Abonnements-Vorstellung. **Die Hugonotten.** Große Oper in fünf Akten von Meyerbeer.



Fahrtenplan vom 1. Mai 1873.

anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach **Nastatt** und **Bades:**
12⁰⁰†. 6⁰⁰. 7⁰⁰†. 10⁰⁰. 11⁰⁰†. 1⁰⁰. 2⁰⁰†
5¹⁵. 4⁰⁰. 7⁰⁰.

Nach **Bruchsal** und **Seidelberg:**
7¹⁰. 9⁰⁰. 11⁰⁰†. 12⁰⁰. 1⁰⁰†. 3⁰⁰†
8⁰⁰. 7¹⁰†. 2⁰⁰†.

Nach **Pforzheim (Mühlader):**
7⁰⁰. 10. 1⁰⁰†. 1⁰⁰. 5⁰⁰. 7⁰⁰. 11⁰⁰†.

Von **Pforzheim** nach **Karlsruhe:**
5⁰⁰. 6⁰⁰†. 9⁰⁰. 12⁰⁰. 1⁰⁰†. 5⁰⁰. 9⁰⁰†.

Nach **Mannheim (Rheinthalbahn):**
Hauptbahnhof: 6¹⁰. 9⁰⁰. 2. 7¹⁰.
(Mühlburgerthor): 6¹⁷. 9⁰⁰. 2⁰⁰. 7¹⁰.

Von **Mannheim** nach **Karlsruhe:**
5⁰⁰. 10⁰⁰. 2⁰⁰. 6⁰⁰.

Nach **Karlsruhe** (Hauptbahnhof):
Hauptbahnhof: 6. 8¹⁵. 11⁰⁰. 2⁰⁰.
5. 6.

Mühlburger Thor: 6¹⁷. 8⁰⁰. 11⁰⁰.
2⁰⁰. 5¹⁷. 6¹⁷.

Die mit * bezeichneten Bilge sind Schnellzüge. Die mit † Schnellzüge befördern auch Personen in dritter Classe.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 4. September.

Staatspapiere.	pr. comptant.								
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	104 3/4	93	5%	Österreichische Südbahn-Priorit.	86 1/2	5	Finnländer 10-Thlr.-Loose	10 1/2	
4 1/2% do.	100 1/4	96	3%	do.	49 1/2	5	Reininger 7-fl.-Loose	7 1/4	
4% do.	97 1/4	98 1/2	5%	Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	85	5	Wechsel-Cours.		
Baden 5% Obligationen	103 1/2	98 1/2	5%	do.	84 1/2	5	Amsterdam l. S.	98 1/2	3
4 1/2% do.	100 3/4	97 1/2	5%	do.	60 1/2	5	Augsburg	100	3
4% do.	96	99 1/2	5%	Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	102 1/2	5	Berlin	104 1/2	5
3 1/2% do. v. 1842	90	99 1/2	5%	3% Deferr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr.	103 1/2	5	Bremen	105 1/2	3
Bayern 5% Obligationen	90	95 1/2	5%	5% Hessische Ludwigsbahn	83 1/2	5	Brüssel	93 1/2	3
4 1/2% do.	97	17 1/2	5%	5% Pfälzische Ludwigsb. (Verhach.)	69	5	Hamburg	105 1/2	3
4% do.	97	17 1/2	5%	6% Central Pacific, rückz. 1898	69	5	Leipzig	105	3
3 1/2% do. v. 1842	90	17 1/2	5%	6% Central Pacific, rückz. 1898	69	5	London	118 1/2	5
Württemberg 5% Obligationen	104 1/2	17 1/2	5%	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1869	69	5	Mailand	—	5
4 1/2% do.	101 1/2	17 1/2	5%	6% Südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	69	5	Paris	92 1/2	5
4% do.	96	17 1/2	5%	Anleihen-Loose	112	5	Wien	105 1/2	5
Nassau 4 1/2% Obligationen	96 1/2	110 1/2	5%	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	110	5	Gold und Silber.		
3 1/2% do.	96	149	5%	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	68 1/2	5	Pr. Friedrichsb'or	fl. 9. 59—fl. 10.	
Sachsen 5% do.	105 1/2	1024	5%	Bayerische 35-fl.-Loose	22 1/2	5	Bistolen	9. 40—42	
do.	102	255	5%	Braunschweiger 20-Thlr. Loose.	22 1/2	5	Holländ. 10-fl.-St.	9. 52—54	
Gr. Hessen 5% do.	101 1/2	93	5%	Gr. Hessische 50 fl.-Loose	93	5	Ducaten	5. 31—33	
do.	99 1/2	229	5%	25-fl.-Loose	170 1/2	5	20-Frankenstücke	9. 21—22	
Deferr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	66 1/2	170 1/2	5%	Gr. Hessische 40-Thaler-Loose	189 1/2	5	Engl. Sovereigns	11. 47—49	
4% Papierrente B. 4 1/2%	63 1/2	118 1/2	5%	Unsbach-Gunzenhausen 7-fl.-Loose	153 1/2	5	Russ. Imperiales	9. 40—42	
do.	73 1/2	357	5%	Deferr. 4% 250-fl. Loose von 1854	—	5	Dollars in Gold	2. 24 1/2 25 1/2	
5% Ung.-C.-B.-Anl. 1868	73 1/2	—	5%	5% 500 do. do. 1860	—	5			
Rußland 5% Oblig. v. 1871	93 1/2	—	5%	100-fl.-Loose do. 1864	—	5			
			5%	Schwedische 10-Thaler-Loose	—	5			

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.